

Die das Ausland ist ein besonderes Monument auf das Abendblatt" eröffnet, und wird daselbe von den bayer. Postämtern um den Preis von 2 fl. 24 kr. halbjährig, oder 1 fl. 12 kr. vierteljährig an sämtliche Bezugsnehmer abgegeben. Für Frankreich, England, Spanien, die Niederlande, Belgien u. s. w. abonnirt man bei G. A. ALEXANDER, Grandgasse Nr. 23 in Straßburg, und bei M. de Nezereth Nr. 32 in Paris.

Mittwoch.

#### U e b e r s i c h t.

Die bergbaulichen Zustände im Landgerichtsbezirke Miesbach. — Zur philologischen Literatur. — Aus Capadt. — Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

#### Neueste Posten.

#### Börsen- und Handelsnachrichten.

### Die bergbaulichen Zustände im Landgerichtsbezirke Miesbach.

\* Die nächste Umgebung Miesbach's birgt in den vielen vorhandenen Kohlenflözen einen reichen Schatz und beschäftigt der seit einigen Jahren hierauf schwunghaft betriebene Bergbau bei 300 Arbeiter. Das Verbleib, den Bergbau auf Kohlen in der Gegend, wo ihn gegenwärtig die privilegierte Miesbacher Gewerkschaft betreibt, begründet zu haben, gebührt dem Kaufmann Josef Karlinger senior in Miesbach, welcher bereits im Jahre 1836 das gegenwärtig noch in Abbau stehende und gute Ausbeute abwerfende Flöz im Sulzgraben in Angriff genommen hat, und dann diese Grube im J. 1846 an den verstorbenen M. v. Stegmair in München verkaufte, worauf sich sodann mit noch andern Theilnehmern die priv. Miesbacher Kohlen-gewerkschaft bildete, welche das Werk im J. 1850 von Repterm kauslich erwarb.

Das gewerkschaftliche Grubenfeld, welches weitaus zum größten Theil im Gerichtsbezirke Miesbach liegt, erstreckt sich auch über diesen hinaus und zwar im Landgerichtsbezirke Altlind bis zu den Dörfern Au, Seitenbach und Litzdorf, im Gerichtsbezirke Tegernsee dagegen bis zu den Genden Ober-schuf, Ed, Grund und Schmerob. Das rechte Mangallufer bildet die westliche Grenze (außer einigen besonders belehnten Flözen auf dem andern Ufer); während nördliche Grenzpunkte: Mühlthal, Trischenberg, und südliche Schliersee, Ellbach sind. Der Hauptförderungs-punkt für die Kohlen ist gegenwärtig das Leizachthal und zwar unweit oberhalb der Leizachmühle,  $\frac{1}{2}$  Stunden von Miesbach, wo das Sulzgrabenflöz durch die Leizach streicht. Hier befinden sich zwei Stollen auf demselben Flöz, nämlich auf dem linken Ufer der Philippstollen, welcher bis jetzt eine Länge von 800 Lachter, und der Friedrichstollen, welcher eine Länge von ohngefähr 700 Lachter hat. Die Förderung, welche gegenwärtig täglich circa 1200 Centner Kohle beträgt, geschieht mit Pferden auf einer Eisenbahn. Früher wurden die Kohlen von diesem Flöz durch den Martin- und Wilhelmstollen im Sulzgraben gefördert, von da mittelst eines Pferdebypells in die Höhe gezogen und auf der hiezu neu hergerichteten Straße am Sulzgraben über Parsberg in das Leizachthal weiter verführt. Außer den beiden oben erwähnten Stollen steht in unserm Bezirke gegenwärtig noch ein Schacht im Rohmbach resp. am Rohmbach nächst Wörmühl im Betriebe, welcher auf einem sehr mächtigen und schönen Flöz bereits über 70 Lachter abgetauft ist; zu gleicher Zeit wird vom Philippstollen aus eine Querstraße auf dieses sowie die übrigen südlich liegenden Kohlenflöze getrieben und hat solche gegenwärtig eine Länge von nahe an 300 Lachtern. Am westlichen Fuße des Stadlbergs im sogenannten Großthal,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Miesbach, wurde seit 1847 ebenfalls auf einem Flöz (wahrscheinlich als Sulzgrabenflöz) gebaut; seit angefahr zwei Jahren ist dieses Flöz größtentheils abgebaut und gegenwärtig nicht mehr belegt; ebenso wurden auf mehreren Flözen an der Leizach unterhalb Mühlau Versuchsstollen getrieben; so auch in einigen Gräben bei Nillabreuth. Unterhalb der Leizachmühle nächst der Brücke befindet sich der von der Gewerkschaft im Jahre 1850 angekaufte, auf einem Hügel liegende, Bauernhof Mühlau, welcher zu Wohnungen für die Steiger hergerichtet wurde; ebenso sind an dessen Fuße reihenweise einzelne Arbeiterwohnungen mit je einem bestimmten Antheil Ackerland befindlich. Den ganzen Betrieb leitet ein Director, dessen Wohnung in Au ist, an welchen man sich wenden muß, wenn man die gewerkschaftlichen Gruben besichtigen und besahren will; unter ihm stehen 1 Schichtmeister, 1 Obersteiger, 2 Steiger; jedoch steht eine größere Vermehrung dieses Personals in nächster Aussicht.

Gegenüber der privilegierten Miesbacher Gewerkschaft hatte sich der Staat ein Grubenfeld zunächst Miesbach reservirt und zwar zwischen den Flüssen Mangfall und Schlierach, von Hohenlehen bis Reisch. Bei diesem Gruben-felde ist vorzüglich der Birkengraben zu erwähnen, in welchem mehrere Flöze zu Tage ausgehen. Nachdem man diese Kohlenflöze bereits im Jahre 1763 und 1764 zu bauen angefangen, ließ man dieselben von da an bis

October 1785 unbenutzt liegen, wo sodann dieselben bis ungefähr Juni 1786 fortgebaut wurden. Von da an schloßen sie wieder, bis sie das Bergamt München im September 1849 wieder in Angriff nehmen ließ, und zwar mittelst eines Querschlaßes, welcher zwischen dem Abdecker und dem Karlinger'schen Gemeinwesen angelegt wurde. Dieser Stollen wurde bis 31. Jan. 1857 auf 260 Lachter erlangt und mehrere Flöze durchfahren. Außer diesem Stollen wurde auf dem in diesem f. Grubenfelde liegenden sog. Plu z e r s flöz, dem schönsten des ganzen südbayerischen Kohlenreviers beim Plu-gerhause, eine Viertel Stunde von Miesbach, im October 1851 mit dem Abkläuser eines Versuchschachtes begonnen und erreichte solcher bis April 1856 eine Länge von 23 Lachtern; ferner wurde am rechten Mangallufer unter Müller am Baum im August 1856 ein Stollen auf einem der Birken-grabenflöze (Ludwigflöz) aufgeföhren und bis 31. Jan. 1857 auf 43 Lach-ter erlangt. Mit dem 1. Febr. 1857 ging auch dieses vom Staate refer-virte Feld käuflich an die Miesbacher Gewerkschaft über, welche seit dem 1. Mai 1857 den Betrieb im Mangallstollen fortsetzt und überhaupt seit neuerer Zeit eine enorme Thätigkeit entwickelt. Die Mächtigkeit der bau-würdigen Flöze in dortiger Gegend beträgt zwischen 1—4 Fuß.

Erwähnen wollen wir noch, daß in den Jahren 1850—1852 von ei-ner belgischen Gesellschaft an der Leizach kostspielige Versuche gemacht wur-den, die dortige Kohle zu verkohlen, welche aber wie die von Belgien nächst Parsberg und Hilgenrain begonnenen Versuche, Ziegel im Freien mit Kohlenklein zu brennen, mißlangen. Von derselben Gesellschaft wurde auch eine Ziegelei mit Ofen an der Miesbach-Rosenheimer Straße in jener Zeit zunächst Streitau bei Kohlenberg errichtet, wo sie vortheilhafte Dach-platten fertigten. Aus Mangel an Absatz ging auch diese ein und wurden die Gebäulichkeiten vom Gutbesitzer G. Hilpoltstiner von Lichtentau käuflich erworben. Schließlich wollen wir noch der von der Miesbacher Ge-werkschaft im letzten Jahre angestellten Versuche gedenken, aus dem sog. Steinkohlenklein Photo-gen und Paraffin zu erzeugen. Die Tragweite dieser Versuche wird die Zeit lehren!

Außer Kohlen finden sich in den südlichen Bergen des Gerichtsbezir-kes auch Eisenerze. Von diesen haben jene am Prustfogel bereits unter dem letzten Marktrater eine Abbauung gefunden und wurden dieselben in der Gabel, dem sog. Josephsthal, wo heutzutage eine Papiermühle steht, ver-schmolzen; andere aber, bei der Dickalpe am Bockstein und an der Troden-leitneralpe, bei weitem reichhaltiger, 40—50 Proc., sind wegen ihrer ge-zingen Mächtigkeit keines Abbaues würdig, wenigstens lautete so das Urtheil der vom L. Bergamte München im vergangenen Jahre dorthin abgesandten Prüfungskommission. Die letztern Eisenerze haben schon sehr frühe eine Ab-bauung gefunden und befindet sich der Hammermeister von Fischbachau noch jetzt im Besitze von ein Paar aus dortigen Eisenerzen gefertigten Kesseln.

Außer diesen Erzen ist noch des Schwefelkieses und des einge-sprengten Mangans am Wendelstein und am Schliersee zu erwähnen. Von den Mineralien kommt vorzüglich Gyps, Gementkalk und Marmor vor.

G. A. Schmitt.

### Zur philologischen Literatur.

Charakteristik des Polybios von Paul La-Roche, f. Studienlehrer. Leipzig. Teubner. 1857.

— σ — Unter so manchen neuen Zweigen, welche der altherwürdige Baum der Philologie in immer kräftiger Entfaltung treibt, ist es vorzüglich einer, dessen Früchte auch den, der nicht zu den eigentlichen Pflegern jenes Bau-mes zählt, zu angenehmem Genuße laden: wir meinen, um es kurz und schlicht zu sagen, jene Richtung, welche sich die culturhistorische Betrachtung des Alterthums zur Aufgabe macht. Wie aber in jeder Wissenschaft und Kunst nur dann ein gelungenes Ganzes entstehen kann, wenn genaue De-tailstudien vorhergegangen sind, so werden wir auch dann erst ein getreues Bild des gesammten culturhistorischen Alterthums erhalten, wenn die in dieser Beziehung wichtigsten Epochen, ja Persönlichkeiten ihrem Wesen nach zur Erkenntniß gekommen sind. Mit Freuden begrüßen wir daher die oben angezeigte Schrift als einen ebenso interessanten als gediegenen Beitrag zur Culturgeschichte jener merkwürdigen Zeit, in der die Welt Herrschaft Rom's in unaufhaltsamen Vordringen begriffen schon bald zur Vollendung gediehen war. Wie umsichtig und methodisch hiebei der Hr. Verfasser zu Werk ge-gangen, möchte eine kurze Inhaltsangabe am deutlichsten zeigen.

Vor Allem wird uns in scharfen Strichen die arge Selbsttäuschung der Griechen vorgeführt, die, wider alles Erwarten der römischen Herrschaft